

Über den Ton

WORTE ZUR AUSSTELLUNG IM 3-BEZIRKSMUSEUM, Fr. 13 SEPT. 2002 -

Ich zeige hier vor allem Figurales, und nur andeutungsweise, „Gefässkeramik“: Objekte die als Solche wirken sollen, und zugleich einen Zweck erfüllen.

In den 50- und 60-er Jahren, war der Zweck noch eine moralische Instanz im Oeuvre der Keramiker, obwohl zur selben Zeit die grosse Maria Bilger keramische Skulpturen geschaffen hatte, die sie als eine Art Österr. Picasso qualifizierten. Sie war auch Malerin und Textilkünstlerin, aber ich empfinde sie gerade in ihren Werken aus Ton, als Künstlerin von Weltgeltung.

Es gab und gibt in Österreich grossartige Keramiker, aber Keramik hat in unseren Breiten- und jenen Süddeutschlands- niemals jenen Nimbus, der Museumsdirektoren und Snobs- ohne deren Wirken kein Kunstmarkt zustande kommt- anzieht. Weshalb? Ich weiss es nicht. Noch weht ein leichter Duft nach "höherer Tochter", bzw. "jüdischer höherer Tochter" um das Gewerbe. Sicherlich ist es eine Kunstsparte in der Frauen ungewöhnlich oft reussieren. In der Nazizeit verliessen viele Keramikerinnen- die sich einen Namen gemacht hatten- die heimischen Gefilde und machten im Ausland Karriere. Es gab zugleich grosse, erfolgreiche Porzellan Manufakturen, die gerade jetzt unter furchtbaren Absatzproblemen zu kämpfen haben. Natürlich gilt das Prestigeobjekt "Porzellan" als wertvoll: weiss, lichtdurchlässig, hochgebrannt- steht es hoch über den minderen Geschwistern Steinzeug- und Gut, oder Fayence. Aber unabhängiges künstlerisches Arbeiten mit Porzellan wurde in Wien erst ab Mitte 1960 möglich: zu "meiner" Studienzeit- die 50er- gab es an der Akad. für Ang. Kunst keine Öfen die hoch genug brannten. Erst als nach dem Tod Prof. Obsiegers ein Nicht-Keramiker- der Bildhauer Leinfellner- auf dessen Posten kam, drangen frischer Wind und adequate Öfen in die Klassenzimmer, und die heute oft als unmodern wirkende Laufgasuren wurden durch Andere ergänzt.

Ich habe die neuesten Entwicklungen nicht verfolgt, doch ist es sicher dass das Verharren auf Zweckmässigkeit immer unwichtiger wurde, in dem Masse, wie der schwere, zerbrechliche Ton unweckmässig wurde. Man sah immer gewagtere Formen, z.B. Teekannen mit winzigen Einschüttöffnungen, auf hohen, komplizierten Stelzen stehend, die sich vom Gebrauchs- zum Vitrinenobjekt gemausert hatten - zu teuer und zu unpraktisch um im Alltagsleben bestehen zu können: Kunst, also.

Es gibt immer noch Sparten, in denen Keramik eine kaum wahrgenommene aber wichtige Existenzberechtigung hat : Geschir und Badezimmer-Interieurs: Wannen, Becken, Klos. Da ist Zweckmässigkeit gross geschrieben. Klos, z.B., sollen robust sein, leicht zu putzen, körpergerecht, glatt, Wassersparend. In Österreich- anders als in anderen Weststaaten- möchte der Kunde seine Produktion bewundern können, bevor das Hervorgebrachte im Lokus-Orkus verschwindet. Fremde finden das befremdend : so genau wollen sie es garnicht wissen !Allerdings kämen nur eingefleischte Bootheriker auf die Idee, dass so ein Klo sein Wesen ändert, je nach dem ob ein Papst oder ein Diktator hineinscheiss "A Klo is a Klo is a Klo" hätte vermutlich Gertrude Stein gesagt...

Doch war es ein aus dem Zusammenhang gerissenes Klosett - als "Ding an-sich"- welches eine zukunftsweisende Revolution in der Kunst bewirkte : Der einflussreiche Maler und Guru Marcel Duchamp, Futurist, Cubis und Surrealist, überzeugte die damaligen Intellektuellen, dass ein von Künstlerhand entfremdetes Klo sehr wohl seinen Charakter ändern, und sich in ein Kunstwerk verwandeln könne ! So öffnete er Tür und Tor all jener Objekt-Arrangeure und Assemblage-Macher die da folgen sollte Einst hatten die Futuristen tonnenweise Manifeste in die Welt versprengt, erklärend nicht nur Geschwindigkeit und Bewegung ins Bild zu bannen, sondern auch allerlei Frauenverächtliches, Mussolinitreues, Krieg-und Gewaltverherrlichendes Gedankengut, was ihnen später schaden sollte. Hingegen pflanzten sich Duchamps Ideen fort, und wirken vermutlich noch heute. Ich nehme an, dass die wucherungen heutiger Pseudo Richtungen,-Philosophien und-Kulte, welche die mageren Kunstwerke entbehrlich erscheinen lassen, Abfallprodukte v. Duchamps Gedanken sind. Hochstapler und Sitzbolde feiern fröhliche Urstände, und degradieren oft Kunst zu Quatsch.

Nicht, dass ich bezweifle, dass viele Künstler etwas brauchen dass ihre Musen in Gang setzt, sei es der Geruch fauler Apfel, das sich Wälzen am Boden beim Malen, Quietschen von Strassenbahnen, Heilsideologien, politischer Protest, Glaube, Alkohol, Drogen, Soziologisches... (So Mancher lebt recht gut davon, jede modern-modische Regung sofort aufzugreifen und nachzuahmen, in der Hoffnung als ihr Urheber gefeiert zu werden)... aber letztlich gibt es nur Eines was wichtig ist: TALENT.

Die Nachhaltigkeit einer Richtung wird durch das TALENT jener die sie einschlagen bestimmt, nicht von der Richtung selbst. Dazu stehen wir allesamt- Fortschrittliche oder Traditionelle- im Griff einer Macht die uns ihren Stempel aufdrückt, ob wir mit ihr zu gehen glauben, oder nicht : die ZEIT in der wir wirken. Sie prägt alles was wir sind und machen, jede Schrift, jedes Ornament...Ihr Griff scheint immer mächt-

ger zu werden, je tiefer sie in die Vergangenheit rutscht, und dort wo sie retroaktiv am stärksten nagt, verblassen die Dinge, die in ihr entstanden sind.

Was von Bestand sein wird, kann sowieso Niemand voraus-
ahnen.

In diesem Sinne: Schön wär's, falls Sie die Mittel und der Platz haben sich eines meiner Werke anzuschaffen, wenn Ihre Enkel davon profitieren würden... Aber viel besser wäre es, wenn SIE ihre Freude daran hätten ! Die Enkel werden sowieso einen ganz ander Geschmack entwickeln : Die müssen ja die Kunst die es in 50 Jahren geben wird, goutieren !

FACIT

ZUM TEUFEL MIT DEN ENKELN !!!!!

Wien, Sept 2002